

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 20.

59. Jahrgang.
Freitag, den 26. Januar

1912.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ratskellerpächters **Johannes Nicolaus Theodor Schimmel** in Eibenstock ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin

auf den 21. Februar 1912, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.
Eibenstock, den 23. Januar 1912.

Königliches Amtsgericht.

Hundsteuer betr.

An die umgehende Bezahlung der Hundsteuer für das Jahr 1912 wird hierdurch bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung letztmalig erinnert.
Stadttrat Eibenstock, am 24. Januar 1912.

Sonnabend, den 27. dieses Monats, am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers bleiben sämtliche Ratsexpeditionen geschlossen.

Standsamt und Schauamt sind an diesem Tage für dringliche Angelegenheiten in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags geöffnet.

Stadttrat Eibenstock, den 22. Januar 1912.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet Sonnabend, den 27. Januar 1912, vormittags 10—11 Uhr in der Turnhalle ein **Altus** statt, wozu ergebenst einladet

Das Lehrerkollegium.
Verhold.

Das letzte Aufblitzen.

Juanschitai besuchte Dienstag früh im geheimen den Palast und hatte eine Unterredung mit der Kaiserin-Witwe. Diese, die unter dem Einfluß der jungen Mandschuprinzen steht, erklärte sich für die Wiederannahme der Feindseligkeiten. Juanschitai soll dieser Ansicht beigekimmt und den Rat gegeben haben, die Mandschus sollten zusammenhalten und die nötigen Mittel zum Kampfe beschaffen. Man solle aber vor dem Beginn der Feindseligkeiten den Vormarsch der Revolutionäre abwarten. Damit sind jedoch die jungen Mitglieder des Kaiserhauses nicht einverstanden. Es wird hauptsächlich behauptet, daß Tieliang den Umschwung am Hofe herbeigeführt hat, der jetzt die Ermordung Juanschitais anrät, und der Juanschitais Einfluß für so groß hält, daß man ihm nicht erlauben dürfe, Beijing zu verlassen. Juanschitai selbst trifft zu seinem persönlichen Schutze umfassende militärische Vorsichtsmaßnahmen. Er hat jetzt 4000 Mann seiner eigenen Truppen um sich, während die Mandschus über 12000 Mann verfügen. Indessen halten die Mannschaften und alle nordchinesischen Truppen zu Juanschitai. Die Gesandtschaften glauben nicht, daß den extremen Ratschlägen der Mandschuprinzen Folge gegeben werden wird, jedoch die Abdankung des Thrones nur einen Aufschub erfahren dürfte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Feier des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen begann am Mittwoch mit einem Festgottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam, zu welchem u. a. das Kaiserpaar, die kaiserliche Familie, die hier anwesenden Fürstlichkeiten und der Reichskanzler erschienen waren. Die Festpredigt hielt Feldpropst Bölling. Sodann legte der Kaiser am Sarge des großen Königs einen Kranz nieder. Deputationen von Regimentern legten ebenfalls zahlreiche Kränze am Sarkophag nieder. Sodann begann die Parade im Lustgarten, bei welcher der Kaiser eine Ansprache an die Truppen hielt, die etwa folgendermaßen lautete: „Die erste Pflicht am heutigen Tage für unsere hier versammelten Truppen, die unter den Augen des großen Königs und mit ihm gekochten und gesiegt haben, ist die, daß wir ihm hier vor der Garnisonkirche, unter der seine sterblichen Ueberreste ruhen, die militärischen Ehren erweisen. (Ohne das Spiel zu rühren.) Achtung, präsentiert das Gewehr! So grüßt die Potsdamer Wachtparade ihren dahingegangenen glorreichen Führer. Ich erwarte von ihr, daß sie sich im Ernstfalle gerade so schlagen wird, wie damals. Das Gewehr über!“ Es folgte ein Frühstück im Regimentshaus des 1. Garderegiments. — Der Kaiser verließ dem Regiment Garde du Corps in Erinnerung des Tages einen Brustschild mit dem Namenszug Friedrichs des Großen, welches bei Paraden und Festlichkeiten zu tragen ist.

Die erste Reichstagsjähung. Als Alterspräsident im neuen Reichstag wird, der „Voss. Ztg.“ zufolge, der 82jährige Albert Träger am 7. Februar die erste Reichstagsjähung eröffnen.

Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Das Kreisamt zu Bingen hat für den Nationalliberalen Becker 12012 und für den Fortschrittler Koresl 12010 Stimmen festgestellt. Danach wäre also nicht Koresl, wie zuerst gemeldet wurde, sondern Becker als Reichstagsabgeordneter gewählt. Nach der

„Frankf. Ztg.“ soll aber der äußerst seltene Fall eingetreten sein, daß sich für beide Kandidaten Stimmen gleichheit von 12010 ergeben habe. Dann müßte der künftige Vertreter des Kreises durch das Los entschieden werden.

Eine Wahlrechtsvorlage für Koburg-Gotha. Dem Ausschuh des gemeinschaftlichen Landtages der Herzogtümer Koburg und Gotha, der in nächster Woche in Koburg zusammentritt, ist seitens der gothaischen Staatsregierung eine Vorlage betreffs Einführung direkter Wahlen zum Landtage zugegangen. Der Landtagsausschuh ist zunächst um eine gutachtliche Aeußerung ersucht worden.

Italien.

Italienische Abordnung zur Taufe des jüngstgeborenen Kronprinzen. Der Graf von Turin wird sich in Begleitung eines Flügeladjutanten des Königs und mit großem Gefolge zur Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben. Die Taufpatinnen des Prinzen sind Königin Helena und die Königin-Mutter von Italien.

Frankreich.

Zum französisch-italienischen Konflikt. Die Freilassung der türkischen Gefangenen hat in Paris in offiziellen Kreisen lebhaftes Genugtuung hervorgerufen. Die Tatsache, daß bereits 24 Stunden nach dem entschiedenen Ausreten der Regierung die Forderung Frankreichs erfüllt worden ist, hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Man habe wieder einmal gesehen, daß Frankreich keineswegs eine Demütigung oder eine Nichtachtung seiner freundschaftlichen Gefühle duldet.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 25. Januar. Erfahrungsgemäß werden im Frühjahr starke Anforderungen an den Güterwagenvpark der Bahnverwaltungen gestellt; besonders drängen sich die Sendungen von Düngemitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum zusammen. Es ist deshalb den Interessenten zu empfehlen, die Bestellungen und Lieferungen tunlichst schon jetzt zu bewirken, um bei Eintritt des stärkeren Verkehrs nicht Lieferungsverzögerungen ausgekostet zu werden.

Chemnitz, 24. Januar. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Varietédirectors Haberfelder. Die Festnahme erfolgte, als Haberfelder heute mit dem Dresdener Nachtzug in Chemnitz eintraf.

Freiberg, 24. Januar. Hier hat der sozialdemokratische Parteisekretär Bethke öffentlich 1000 M. ausgelobt, falls der Verfasser einer im „Freib. Anz.“ und gleich darauf auch von uns veröffentlichten Lebensgeschichte eines ehemaligen Sozialdemokraten sich melde und den Beweis der Wahrheit erbringe. Daraufhin ließ sich ein Freiburger Einwohner notariell als der Verfasser beglaubigen und erbot sich zum Beweis der Wahrheit. Ueber die Wirkung dieses Schrittes schreibt der „Freib. Anz.“: „Das sozialdemokratische Blatt verlor zunächst völlig die Sprache, und Herr Parteisekretär Bethke war vor Schreck von Donnerstag nachmittag bis Freitag mittag völlig abwesend. Inzwischen hat er sich glücklich wieder gefunden, nur eine kleine Gedächtnisschwäche ist noch zurückgeblieben, was bei der sozialdemokratischen Liebe zur Wahrheit jedoch nicht viel besagen will. Diese Gedächtnisschwäche dokumentiert sich in Gestalt einer neuen unterschlagenen Rull. Herr Bethke hat in der Sonn-

abend-Nummer der „S. Z.“ den Mut, zuschreiben: „100 Mark Belohnung boten wir dem Verfasser der Lebensgeschichte, sofern er den Beweis für seine Behauptungen bei uns erbringt.“ Das ist ein starkes Stück, das man selbst einem sozialdemokratischen Organ kaum zugestehen hätte! Aus den versprochenen 1000 M. macht man, weil Gefahr im Verzug, ohne den geringsten Gewissensscrupel 100 Mark!“ Herr Bethke wird zweifellos auf diesem Wege der Reduktion noch weitergehen und dann wird schließlich von der ausgelobten Summe überhaupt nicht mehr die Rede sein. Aber eins bleibt doch unter allen Umständen übrig: ein blamierter Mitteleuropäer!

Rochlitz, 24. Januar. Nach dem heute festgestellten amtlichen Wahlergebnis sind bei der Reichstagswahl im 14. sächsischen Reichstagswahlkreise Borna-Beug 26 139 gültige und 512 ungültige Stimmen abgegeben worden. Von den gültigen Stimmen entfielen auf von Liebert (Reichspartei) 13 081 und auf Kossel (Soz.) 13 058. Nithin ist von Liebert gewählt.

Roswein, 24. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr bei den Abräumungsarbeiten auf der Baustelle der Firma Karl Julius Nestler. Von dem hohen Gerüst löste sich ein Teil ab und drei auf demselben befindliche Arbeiter stürzten mit ihm in die Tiefe. Der Maurer Richter aus Wetterwitz erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus transportiert werden, während die beiden anderen Maurer Hans aus Gleisberg und Zeibig aus Marbach mit leichteren Verletzungen davongekommen sein sollen.

Annaberg, 23. Januar. Zur Ehrung des Herrn Bürgermeisters Wilsch und zum Beweise der Dankbarkeit für sein erspriessliches Wirken wurde eine Straße im neuen Stadtteil Kleinsrüderwalde „Wilschstraße“ genannt. — Am Böhlberg wurde der Arbeiter Schuster aus Wittenau ertrunken aufgefunden.

Oberwiesenthal, 23. Januar. Dem lebhaften Verkehr nach unserer Stadt entsprechend, ist beabsichtigt, auf eine Vergrößerung des hiesigen Bahnhofes zuzukommen und möglichst sämtliche Eisenbahnzüge aus dem Niederland in Buchholz oder in Cranzahl Anschluß nach Oberwiesenthal zu geben.

Niederschtema, 23. Januar. Wie noch er-tuenerlich sein dürfte, wurde im Jahre 1901 hier ein Verbrechen begangen, das eine gewisse Rehmlichkeit mit dem vor kurzem an dem Borarbeiter Rette verübten, hatte. Damals wurde der Versuch gemacht, in der hiesigen Ziegelei den Ziegelmeister Bahn, dessen Ehefrau hier noch wohnt, während des Schlafes zu veranlassen. Als Bahn erwachte, wurde er niedergeschlagen; er erlag bald den erlittenen Verletzungen. Die ruchlose Tat blieb leider bisher ungeahnt. Gestern weilten nun auswärtige Polizeibeamte hier, deren Anwesenheit mit der Angelegenheit in Verbindung steht. Es wäre er-cuntlich, wenn das Verbrechen noch aufgeklärt und gesühnt werden könnte.

Niedergelanges Meteor. Am Sonntag vor acht Tagen wurde in unserer Gegend abends bald nach 8 Uhr ein schönes großes Meteor beobachtet, das seine Flugbahn nur langsam zog. Es erstarrte in den prächtigsten Farben und war von großer Helligkeit. Nun kommt aus Barmk (Bezirk Landskron in Böhmen) die Nachricht, daß dieses Meteor dort auf einer schneebedeckten Wiese in der Nähe eines Bauernhofes niedergefallen sei. Es habe den Schnee an der Stelle zum Schmelzen gebracht, wo es in die Erde versank, die Schneefläche in weitem Umkreis mit gelbem Staub bedeckt, der von dem Meteor absprühte und habe sich dann tief in die Erde hineingebohrt. Vorläufig habe

man das Meteor noch nicht ausgraben können. Diese Beobachtung gehört zu den seltenen, denn in Mitteleuropa wurde schon lange nicht ein n. ebergehendes Meteor aufgefunden. Dagegen wurden ähnliche Beobachtungen in den letzten Jahren aus Amerika mehrmals gemeldet.

Ämtliche Mitteilungen aus der 12. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums vom 15. November 1911.

Anwesend: 18 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlt 1 Stadtverordneter. Den Rat vertritt Herr Bürgermeister Heße. Die Sitzung leitet Herr Stadtverordnetenvorsteher Gassner.

- Ohne Bewußt für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Zur Besonderebestimmung ist ein Nachtrag aufgestellt worden, nach dem die Besonderebestimmung in Zwangsversteigerungsverfahren künftig unter gewissen Voraussetzungen außer zur Schuldfälle — für die sie schon bisher erhoben wurden — auch zur Befreiung der politischen Gemeinde und zur Kirchengemeindekasse erhoben werden sollen. Der Entwurf des Nachtrages liegt dem Kollegium vor und wird von dem Herrn Vorsitzenden erläutert. Das Kollegium stimmt dem Entwurfe einstimmig zu.
 - 2) Von der Einbringung des vom Staatsforstrevier Sosa an die Firma Gebr. Töle veräußerten Forststückes Nr. 724 der Flur Sosa in den Standesamtsbezirk Eilenhof nimmt das Kollegium zustimmend Kenntnis.
 - 3) Hiernach verfährt man zur Wahl eines Ratmitglieds auf die Jahre 1912 bis mit 1. 17 für den ausscheidenden Herrn Stadtrat Dierich. Der Herr Vorsitzende denkt vor Eröffnung der Wahlhandlung der 7jährigen Weisheit des Herrn Stadtrats Dierich in städtischen Ehrenämtern mit warmem Danke. Der Stadtverordnetenvorsteher Gassner empfiehlt unter anerkennenden Worten für Herrn Dierich die Wiederwahl des genannten Herrn. Herr Stadtverordneter Schlegel wünscht, daß die Wiederwahl durch Jurot vollzogen werde. Dagegen erhebt sich jedoch Widerspruch. Es erfolgt deshalb schriftliche Abstimmung, bei der die Herren Stadtverordnetenvorsteher Gassner und Stadtverordneter Kunz als Befürworter wirken. Von den abgegebenen 18 Stimmen entfallen 17 auf Herrn Kaufmann Gustav Dierich und 1 Stimme auf Herrn Stadtverordneten Junz. Der Herr Vorsitzende gibt dieses Wahlergebnis bekannt und spricht dabei seine Freude über die Wiederwahl des Herrn Dierich aus.
 - 4) Der Herr Vorsitzende trägt die Namen der Herren Stadtverordneten vor, deren Wahlzeit als Stadtverordnete Ende dieses Jahres abläuft. Hierbei erwähnt er, daß Herr Stadtverordneter Freische aus Gesundheitsrücksichten mit Ende dieses Jahres aus dem Stadtverordnetenkollegium austreten wolle. Er habe Herrn Freische zur Abänderung seines Entschlusses zu bewegen versucht, aber ohne Erfolg. Der Herr Vorsitzende erwähnt, daß sich Ende des Jahres 20 Jahre vollenden, seitdem Herr Freische in das Stadtverordnetenkollegium eingetreten sei. Er spricht ihm für seine langjährige verdienstliche Tätigkeit im Dienste der Stadt den aufrichtigsten Dank des Stadtverordnetenkollegiums aus. Das Kollegium wählt demnach als Wahlgehilfen für die Stadtverordnetenwahl am 4. Dezember 1911 die Herren Stadtverordneten Hermann Drechsler, Jüngsthermeister Ernst Flach und Privatmann Gustav Köhler.
 - 5) Das Stadtverordnetenkollegium bestätigt seinen parlamentarischen gefassten Beschluß vom 21. Oktober 1911, durch den es den Betrag von 10000 M. aus Mitteln des Wasserwertreferendums für die Weiterführung des Baues der Hauptrohrleitung der neuen Wasserleitung für die Unterstadt bewilligt hat.
 - 6) Der Stadtrat hat sich für den Ankauf des Gemeindefeldgrundstückes Nr. 1329 des Flurbuchs entschieden. Der Kaufpreis beträgt 6000 Mark. Außerdem hat sich die Grundstückseigentümerin auf die Dauer von 5 Jahren vorbehalten, daß ihre die Grasnutzung des Wiesengrundstückes zu überlassen und die Entnahme von Gras aus dem Gemeindefeld entschädigungslos zu gestatten sei. Der Herr Vorsitzende erläutert die Vorlage, während der Herr Ratsvertreter einige weitere Ausführungen gibt. An der Besprechung beteiligen sich die Herren Stadtverordneten Strichberg, Lorenz, Höhl, Flemmig, Müller und Drechsler. Dabei werden Stimmen für, und wegen des verhältnismäßig hohen Kaufpreises, auch gegen den Ankauf laut. Herr Stadtverordneter Höhl regt angesichts der bereits erfolgten starken Beanspruchung des Wasserwertreferendums an, im Falle des Ankaufs den Kaufpreis aus einem anderen Fonds zu entnehmen. Der Herr Ratsvertreter bezeugt, daß dies angängig sein werde. Das Kollegium tritt hierauf der Ratsvorlage über den Ankauf des Grundstückes gegen vier Stimmen bei.
 - 7) Eine weitere Ratsvorlage bezieht die gesonderte Festung und Ableitung der jetzt der Unterstadt zuleitenden Wasser auf den Flurstücken Nr. 977, 989 nach dem oberen Wasserbehälter. Der Bau ist mit 450 Mark veranschlagt. Der Herr Vorsitzende hat zur Beratung dieses Punktes Herrn Stadtbaumeister Vöhner zugezogen, der die Vorlage nach der technischen Seite erläutert. Zur Planung sprechen sich ferner die Herren Stadtverordneten Höhl, Schlegel, Flemmig und Lorenz aus. Das Kollegium genehmigt sodann einstimmig die Ausführung des Projektes und bewilligt die entstehenden Kosten ebenfalls aus den Mitteln des Wasserwertreferendums.
 - 8) Das Kollegium ist damit einverstanden, daß das Flurstück Nr. 689 des Flurbuchs mit Nischen bepflanzt wird. Es wünscht aber, daß zur Einflanzung der Pflanzung Laubbäume verwendet werden. Hierbei regt das Kollegium weiter an, die übrigen an den Abhängen gelegenen Teile des städtischen Wasserwertgebietes gleichfalls mit Nischen zu bepflanzen, wenn sie keinen angemessenen Bodens mehr tragen.
 - 9) Die Viertheilung auf das Jahr 1910 übernimmt Herr Stadtverordnetenvorsteher Gassner zur Nachprüfung.
 - 10) Die von Herrn Stadtverordneten Müller nachgeprüften und als richtig befundenen Rechnungen
 - a) der Wasserwertkasse und
 - b) der Dienstbotenkontenliste auf das Jahr 1909 spricht man richtig.
 - 11) Man nimmt Kenntnis
 - a) — widerspruchlos — vom Entwurfe eines 1. Nachtrages zu dem Regulativ über den Hochwasserbeobachtungs- und Meldebetrieb;
 - b) — mit Dank — von der Bewilligung von Staatsbeiträgen für die Beheizung der Industrieschule und zur Unterhaltung der Handelsschule.
 - 12) Herr Stadtverordneter Junz stellt seine Ausführungen in voriger Sitzung über die Steigerung der städtischen Bedürfnisse in den letzten 7 Jahren skizzenmäßig richtig, ohne aber seine Stellungnahme zu dem in voriger Sitzung behandelten einschlägigen Gegenstande zu ändern.
 - 13) Herr Stadtverordneter Lorenz bringt einen Fall angeblicher Ueberhebung amtlicher Befugnisse seitens eines Schuhmannes zum Vortrag, indem er die weitere Untersuchung des Falles beantragt. Der Herr Vorsitzende bezeugt, daß das Kollegium der richtige Ort zur Beratung des Vorganges ist und bedauert, daß die Beteiligten nicht eine amtliche Untersuchung beantragt haben. Der Herr Ratsvertreter versichert, daß er bisher jeder begründeten Beschwerde gegen Beamte nachgegangen sei. Ueber den vorgetragenen Fall müsse er sich aber vor näherer Feststellung eines Urteils enthalten.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. Januar. 1. Kammer. Auf der heutigen Tagesordnung standen außer dem Vortrag aus der Regierende etc. die von dem Kgl. Gesamtministerium vorgelegten Beratungen des Königl. Ministeriums des Innern, die Ergänzung und Abänderung des Gebührentariffes zu dem Kostengesetze vom 20. April 1906 betr., vom 12. und 22. März sowie 7. Juni 1910, ferner Kapitel 46 des ordentlichen Staatshaushaltsjahres für 1912/13, Beurkundung des Personenzustandes und der Eheverhältnisse betr., Kapitel 47, Gesundheitswesen betr., Kapitel 58a, Landesgrenze betr., Kapitel 62, Botanischer Garten und pflanzenphysiologische Versuchsanstalt zu Dresden betr. und Kapitel 69, Statistisches Landesamt betr., sowie zwei für unzulässig

erklärte Petitionen. Sämtliche Gegenstände wurden in Uebereinstimmung mit der 2. Kammer, ohne daß eine Debatte stattfand, nach der Vorlage erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag halb 12 Uhr. Mehrere Stotlkapitel.

Dresden, 24. Januar. 2. Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über das Staatskapitel, betr. die Erweiterung der Eisenbahnen in Dresden-Neustadt. Das Haus beschließt, gemäß der Vorlage 343 000 Mark zu bewilligen. Ferner werden für den Umbau des Haltepunktes Cunnersdorf bei Kamenz in einen Bahnhof 169 000 Mark zur Verfügung gestellt. Es folgt die Schlussberatung über das Staatskapitel, betr. Einrichtungen zur Erfüllung der reichsgesetzlichen Sicherheitsvorschriften, wofür als 10. Rate 125 000 Mark verlangt werden. Das Kapitel wird bewilligt. Im Titel 35 des außerordentlichen Etats für 1912/13, betr. Gewährung von Baudarlehen an gemeinnützige Bauvereine und Baugenossenschaften zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Eisenbahnbediensteten werden 1 Million Mark genehmigt. Im Laufe der Debatte sagt Staatsminister v. Seydewitz zu, die Unterstützung nur dorthin zu geben, wo ein Bedürfnis dazu vorliegt. Das Haus tritt sodann einstimmig dem Antrage der Deputation bei. Es folgt die Schlussberatung über Kapitel 16 Titel 33 des ordentlichen Etats, Vergrößerung der Güterschuppen und Bau eines Güterabfertigungsgebäudes auf dem Oberen Bahnhof Plauen i. B. betr. Das Haus beschließt ohne Debatte, die angeforderte Summe von 116 000 Mark zu bewilligen. Im Titel 12 des außerordentlichen Etats, betr. Umgestaltung der Verkehrsstellen Deuben und Heinsberg, sowie viergleisigen Ausbau zwischen Polschappel und Station 116 DW. werden als 8. und letzte Rate 46 000 Mark angefordert, die ebenfalls bewilligt werden. Endlich steht zur Beratung die Petition des Gemeinderats zu Badelsteine mit Heide und Gen. um Erbauung einer Eisenbahn von Gränzdorf über Elterke in nach Gener. Abg. Ribische (Leipzig) beantragt als Berichterstatter der Finanzdeputation B. die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Im Laufe der Debatte betont Staatsminister v. Seydewitz, daß das Erzgebirge im Bahnbau keineswegs vernachlässigt werde. Die erwähnte Bahn habe aber wenig Aussicht, in nächster Zeit gebaut zu werden. Das Haus beschließt sodann antragsgemäß. Nächste Sitzung morgen mittag 12 Uhr. Am 1. Februar soll die Denkschrift über die Organisation der königl. Staatseisenbahnen und am 6. Februar das neue Volksschulgesetz zur Beratung kommen. Schluß 12 1/2 Uhr.

Der Dienst in der Schuttruppe.

Es ist wahrhaft bewundernswert, was unsere Truppen allerorten als Baumeister geleistet haben — von den großen „Festen“ von Windhut, Olshandja und anderen, bis zu den kleinen schanzartigen oder wachtturmartigen Steinbauten der zur Bewachung der Pferde und Kinder einfach im menschlichen Buschfeld stehenden Unteroffiziersposten. Ausführlich berichtet darüber das neue Vierungswort „In Wehr und Waffen“ (Ein Buch von Deutschlands Meer und Flotte. Herausgegeben von den Generalleutnants z. D. von Cammerer und Baron von Ardenne, Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig). Alles Baumaterial richteten die Reiter selbst her. Die größeren Bauten sind meist aus Leitziegeln, an heißen Sonnentagen getrocknet und gehärtet, selten gebrannt, die kleineren aus lose übereinander geschichteten Klippen, den Trümmern verwitterter Schiefer, errichtet. Die Pläne wurden von kunstfertigen Offizieren entworfen. Man findet da schön gewölbte Portale, zierliche Bogenfenster und zinnengekronte Mauern. Neuherrst einfach und vielschlagig ganz ursprünglich ist die innere Einrichtung, die sich kaum von der wohlhabender Eingeborener unterscheidet. Auch der ältere Offizier ist ganz zufrieden, wenn er ein primitives Bettgestell, von Riemchen aus Ochsenhaut überspannt, sein eigen nennt; einige Feldbetten vervollständigen das Lager. Unteroffiziere und Reiter liegen meist auf bloßer Erde und befinden sich recht wohl dabei. Ja, viele ziehen es vor, außerhalb der schützenden Mauer unter dem prächtigen Sternenhimmel zu schlafen, weil sich in geschlossenen Räumen leicht allerhand wenig beliebte Gesellschaft einnistet. Ebenso einfach wie die Wohnung ist die Verpflegung. Außer Fleisch kann das Land wenig dazu beitragen; fogar Milch und Eier sind eine Seltenheit. Man ist meist auf Reis und Dörrgemüse aus Europa und Kapstadt angewiesen. Auch die Zubereitung des Mahles geschieht in der einfachsten Art; am offenen Feuer wird gebraten und geschmort und immer finden sich einzelne Künstler, die es verstehen, Abwechslung in die tägliche Mahlzeit zu bringen.

Der Dienst in Friedenszeiten, hauptsächlich Schießen, Reiten und Feldübungen, läßt der Truppe, da er nur in der Morgen- und Abendstunde betrieben wird, Zeit genug zur Kultur und Verschönerung ihrer Standorte übrig. Die schönsten Gärten der Kolonie, so in Groß-Windhut, Oshimbungwe, Olshandja und anderen Plätzen, sind von ihr angelegt worden; auch für die Verbesserung tut sie viel. So ist der Tag des Reiters ausgefüllt, wenn er sich nicht auf Patrouille befindet, zur Verfolgung von Viehräubern oder um die Verbindung mit entlegenen Posten aufrecht zu erhalten. Diese führen scheinbar das entsagungstreichste Leben, abgeschnitten von allem, was ihnen und den meisten ihrer Volksgenossen in der Heimat zu den Freuden des Daseins gehören mag. Oft nur drei bis fünf Mann stark haufen sie mit wenigen schwarzen Viehwächtern in menschenleerer Wildnis in selbsterrichteten Steinbauten, ohne jeden Komfort, ohne Bekürer oder andere Anregung, als ihnen die eintönige Umgebung bietet. Dabei haben sie eine große Verantwortung, und auf jedem der täglichen Patrouillengänge droht die tödliche Kugel aus dem Hinterhalt. Denn Viehraub gehörte von je zu den Lieblings-

beschäftigungen der Eingeborenen. Die einst so rinderreichen Herden sind heute infolge des letzten großen Aufstandes verarmt. Immer noch halten sich versprengte Haufen von ihnen im dichten Buschfeld auf und betrachten jedes Stück Vieh, dessen sie habhaft werden können, als willkommenes Beute. Oft hört der Reiter, der nächstens am verglimmenden Feuer ruht, noch das heisere Bellen der Schafale und den gellenden Ruf einer Hyäne. Vereinzelt schleicht auch der Leopard die Herden an und fordert die ganze Aufmerksamkeit des Wächters heraus. Dann liegt der Reiter, wenn der Silberchein des Mondes über dem weiten, stillen Felde leuchtet, so manche Nacht in der Nähe des Wechfels zwischen bedenkenden Klippen und lauert dem gefährlichen Raubtier auf.

Wintersport als Mode.

Im Kunstwart erhebt L. Lehner folgende Mahnung. Vor 15 Jahren sind wir, ein paar Freunde, als die einzigen in der ganzen Stadt, mit unseren Schneeschuhen ausgezogen. Heute fahren jeden Sonntag Tausende ins Gebirge. Aber die große Einsamkeit der verschneiten Forste, der verwirren Bergänge, der nebelumrauten Höhen kennen doch immer noch nicht gar zu viele. Hunderte bleiben in den Tälern nahe der Bahn und den guten Gasthäusern hängen; die Sportbummler; andere bringen wohl weiter vor, haben aber keine Zeit, sich viel umzusehen, weil der Reford, der Sportbeutel sie jagt. Und wie viele stehen dem Wintersport überhaupt noch fern, — die ihn vielleicht gerade besonders notwendig brauchen, als Gegendwacht gegen ergebnisarme Großstadtwochen?

Die Verdienste des Sports hier wie überall in Ehren! Er hat es erst fertig gebracht durch seine anporrenenden Beigaben, durch Wettläufe, Feste, die Zuschauer anlocken, aber auch durch planmäßige Ausbildung der verschiedenen Sportarten, daß sich weitere Kreise in die winterliche Natur wagten. Diese ganze winterfröhliche, gegen irische Luft nicht mehr sorgfältig geschützte Jugend, besonders manche höhere Tochter, deren Mama in ihren Mädchenjahren vielleicht mit Mühe das Eislaufen gegen enträufelte Tanten durchsetzen mußte und die nun selbst, weißt längst nicht mehr unschicklich ist, in die winterliche Freiheit entlassen wird, hat alle Ursache, die Werbekraft des Sports zu segnen. Tausende fanden erst durch ihn, der die Bewegung in der Winterlust, den Genuß der eigenen körperlichen Kräfte und der freien großen Landschaft gesellschaftlich legitimiert, ein Mittel, sich einer verbotenen „Saison“ gesellschaft zu entziehen. Ueberall, wo gute Gelegenheit zum Wintersport gegeben ist, ist er drauf und dran, die Lärge- weite und ungeheure Konvention lästiger Tanzfeste — Heiratsmärkte zu verdrängen. Aber Gott geb's, daß er da überall mehr als eine Mode bedeute!

Dazu wäre notwendig, daß er nicht in die Hände der Leute gerate, die aus allem eins machen, daß die Kreise die Herrschaft behalten, denen es um das Ueberleben am Wintersport, in körperlichem und seelischem Sinne zu tun ist. Alle Veranstellungen, bei denen nur einige wenige Vorzugte tätig sind, die anderen aber müßig zusehen, sind schon deshalb weniger wertvoll. Nichts aber könnte den Wintersport schneller zerantreiben, als eine Ueberfülle von schönen Sportfesten in einem nicht allzu großen Gebiete. So vergnüglich sie sind, ein so irisches, bewegtes Bild, eine so heitere und gesunde Geselligkeit sie manchmal bieten, und so viel Werbekraft sie haben, wenn sie ein-, zweimal im Winter veranstaltet werden: so sehr schaden sie, wenn sie Publikum anlocken von der Art, die sich überall langweilt, großstädtischen Kummel in die winterliche Natur überträgt — und den Betrieb verteuert. Gerade die Wintersportfreunde haben das Zeug zu rechten Volksesten, wenn sie möglichst wenig auf Zuschauer und recht ausdrücklich auf Mitriten eingerichtet werden. Also: recht weitherzige Wettbewerbe, keine allzu hochgespannten sportlichen Anforderungen, Bevorzugung der allgemeiner zugänglichen Sportarten, des Eislaufens und Kobelns, Zurückdrängung der erklüßelten und künstlicheren, wie etwa des Bobfahrens, und vor allem recht starke Berücksichtigung der Jugend. Daß sich an „bevorzugten“ Stellen ein internationaler Luxusbetrieb entfaltet, das sollte nicht beirren und vor allem nicht zur Nachahmung reizen. So nützlich die sportgerechte Erwerbung etwa einer guten Schneeschuhtechnik ist, die Reforbe sollten bei dem vollstämmlichen Sportbetrieb keine Rolle spielen. Dafür um so mehr die rechte Gebirgswanderfreude, die unsägliche Lust, auf den schmalen Schienen über die weiten Flächen zu gleiten, die wie nie betreten scheinen, Wege zu finden, die ein völlig neues Land eröffnen, und Schönheiten zu sehen, die niemanden sonst zugänglich sind als dem Schneeschuhläufer. Der Winter macht ja aus unserer Mittelgebirgslandschaft etwas ganz Neues, ungeahnt Großes.

Göttin Dämon.

Roman von Richard Marx. (17. Fortsetzung.)

„So, so? Ich zweifle nicht an Ihrer Fähigkeit dazu, aber warum wollen Sie sie gerade in diesem speziellen Falle ausüben?“

„Dann müssen Sie mir die Ueberzeugung beibringen, daß kein Mensch außerhalb dieses Zimmers jemals und ob auch die Dämmerung einstrahlt, irgend etwas von der Existenz dieses Gemandes erfährt — und das wird Ihnen schwerfallen.“

„Sie wünschen, daß ich keinem sagen soll, was ich gefunden habe?“

„Es handelt sich hier um keinen Wunsch.“

„Ferguson, Sie sind hochgradig verrückt.“

„Das haben Sie mir schon einmal gesagt. Sie sind ein Spezialist. Sie sollten doch wissen, daß mit einem wahnsinnigen Mörder nicht zu spaßen ist. Kennen Sie mich doch so!“

„Aber Ihr Wahnsinn leitet Sie irre!“

„Welches ist dann der rechte Weg?“

„Dieser Mantel gehört Fräulein Moore.“

„Sie lügen!“

„Lassen Sie sich sagen, daß ich mein Leben hingeben würde, um Sie vor Unglück zu behüten.“

geben.
Wahrhe
wie Sie
weiß n
machen
in dem
ist dies
ist die
Roman
„W
Schan
W
etwas
das! I
Abdruck
abgetrod
lamen.
„D
„D
denen s
auf den
„U
„J
wieder z
Sei
dem Be
„S
Fräulein
Er
„W
bringen?
„S
uns ver
wir nich
daß dies
aber un
„J
Der Be
mikrosto
halten.
Mantel
nicht ich
hat, hab
rot. Un
Ihr Gese
„D
gemacht
angenehm
weil ich
tätete; id
„W
„J
„J
„J
Händen i
„W
nicht w
Wied
„N
wöhnte e
aber ich
war; ich
nicht we
„S
dente nur
Wahnsinn
„S
„S
„G
hat seinen
Ne innerh
Ab und me
„Ch
Smonds
sind ja e
sie betreit
„S
hergenau
wiltender
„W
die Polize
„W
ich gar
Befreiung
„W
„J
„Aber
„Hab
Somonds
sein. Für
Hume
ich ihn no
„W
„W
Moore.“
„S
„Gefeh
„Aber
ich freit
Rebelang
„Er h
an. Hum
sehen.
„Sich
sie zu bene
„E
„Ange
sammepa
mich recht
Lawrence
„J
kommt es
verschärft
die Wahrh
„Soll
daraus her
„Mit
Sieger, ja.

"Sagen Sie das noch einmal."
 "Um sie vor Unglück zu behüten, würde ich mein Leben hingeben. Es klingt wie eine Prahlerei, und ist doch die schlichte Wahrheit."
 "Dumme, ich bin vielleicht verrückt, aber doch nicht so verrückt, wie Sie denken."
 "Sie sind noch verrückter, wenn Sie mir nicht glauben. Ich weiß nicht, weshalb ich gerade Sie zu meinem Vertrauten machen sollte; aber wohl jeder hat mal unlogische Anwandlungen, in denen es ihn drängt, sein Inneres bloß zu legen. Vielleicht ist dies ein solcher Moment in meinem Leben. Fräulein Moore ist die Einzige, die ich je geliebt habe. Das klingt wie eine Romanphrasen und ist doch buchstäblich wahr."
 "Warum sagen Sie mir das?"
 "Was bedeutet das Vorhandensein dieses Mantels in ihrem Schrank?"
 "Warum haben Sie meinen Schrank danach durchsucht?"
 "Mein, ich habe nicht danach gesucht. Ich suchte nach etwas, das Sie an den Galgen lieferte. Und ich fand dies und das! Dies ist ein Handtuch, Blutbeschriftet. Sehen Sie diese Abdrücke einer blutigen Hand? Sie haben Ihre Hände daran abgetrocknet, als Sie letzte Nacht aus Lawrence' Zimmer kamen."
 "Das ist Ihre Auffassung von der Sache."
 "Dies sind die Schlafkleider, die Sie trugen. Auch auf denen sind Flecke. Sehen Sie wohl vorne auf der Jacke und auf den Beinleidern auch."
 "Und welche Schlafstörungen ziehen Sie daraus?"
 "Ich weiß nicht. Ich wußte es wohl. Aber nun bin ich wieder zweifelhaft."
 "Sein Ton verriet tiefste Niedergeschlagenheit. Er blickte nach dem Bette hin. Ich überlegte einen Augenblick, dann sprach ich: Sie haben vollständig recht, Dumme. Der Mantel gehört Fräulein Moore."
 "Er fuhr herum.
 "Wollen Sie jetzt die, anstatt Philipp an den Galgen bringen? Oder beide?"
 "Sie reden zuviel vom Galgen. Ich möchte, daß wir beide uns verstehen, ehe Sie dies Zimmer verlassen; und das erreichen wir nicht, wenn wir um die Tatsachen herumgehen. Ich sage, daß dieser Mantel Fräulein Moore gehört. Sie sehen, daß er über und über mit Blut bespritzt ist."
 "Ich sehe es."
 "Ich glaube, daß es das Blut von Edwin Lawrence ist. Der Beweis ist leicht zu erhalten; Sie brauchen es nur einer mikroskopischen Untersuchung zu unterwerfen, um Gewissheit zu erhalten. Die Flecken auf meinen Nachtschleibern rühren von ihrem Mantel her. An dem Handtuch hat sie ihre Hände abgewischt, nicht ich die meintigen. Das Wasser in dem sie sich gewaschen hat, habe ich auf die Straße hinaus gegossen. Es war leuchtend rot. Und nicht nur ihre Hände rauchten von Blut, sondern auch ihr Gesicht war damit beschriftet!"
 "Ferguson!"
 "Dies sind die Tatsachen. Ich habe es mir zur Lebensregel gemacht, mich nie einer Tatsache gegenüber blind zu stellen, so unangenehm sie auch sein mag. Ich sehe ihr jetzt ins Gesicht. Und weil ich das tat, weiß ich, daß diese nicht bedeuten, daß sie ihn tötete; ich weiß, sie tat es nicht."
 "Woher wissen Sie das?"
 "Ich lachte.
 "Weil ich sie kenne; Sie kennen sie vielleicht nicht."
 "Ich kenne sie seit Jahren und Jahren."
 "Und ich sie erst seit vergangener Nacht, als sie mit blutigen Händen in mein Zimmer trat."
 "Aber wie können Sie wissen, daß sie es nicht tat, wenn Sie nicht wissen, wer es tat? Waren Sie es?"
 "Wieder lachte ich.
 "Nein, ich war es nicht. Lawrence bemogelte mich; ich argwöhnte es schon gestern Abend, und jetzt bin ich dessen sicher; aber ich würde ihn nie ermordet haben, bloß weil er zu schlau war; jedenfalls nicht so. Mit Ihrer Menschenkenntnis ist es nicht weit her, wenn Sie das denken können."
 "Sie und Ihr Charakter sind mir ganz gleichgültig. Ich denke nur an sie. Sie könnte es in einem Anfall von temporärem Wahnsinn getan haben."
 "Sie könnte — aber sie hat es nicht getan."
 "Was bedeutete denn ihr Benehmen jetzt in seinem Zimmer?"
 "Sie sind ja Pathologe; das sollten Sie besser wissen als ich."
 "Gerade weil ich Pathologe bin — fürchte ich, Symonds hat seinen Verstand. Er sollte mich garnicht wundern, wenn er sie innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden verhaften ließe. Und wenn er diesen Mantel findet, hängt er sie."
 "Oh nein, das wird er nicht. Noch würde sie, selbst wenn Symonds der Jüdische wäre, für den Ihr ihn haltet — und Sie sind ja ein Jrenarzt — lange in Haft bleiben. Ich würde sie betreten."
 "Kunne war wie ein unruhiger Geist in Zimmer hin und hergewandert. Jetzt blieb er stehen und knurrte mich wie ein wütender Wolf an.
 "Wem Sie glauben, mit Kraft und Muskeln etwas gegen die Polizei anzutun, sind Sie ein Narr."
 "Güldlichweise bin ich in dieser Hinsicht kein Narr, da ich garnicht daran denke. Ich würde andere Mittel für ihre Befreiung anwenden."
 "Was für andere Mittel?"
 "Ich würde mich selbst demunizieren."
 "Aber ich denke, Sie sagten, Sie hätten es nicht getan."
 "Dabei ich auch nicht; eben so wenig als sie. Aber wenn Symonds ein Opfer haben muß, dann will ich es schon lieber sein. Für sie zum Galgen zu gehen, wäre Seligkeit."
 "Dumme starre mich an. Sein Atem ging so schwer, als hätte ich ihn noch einmal geschüttelt.
 "Was — meinen Sie?"
 "Mein lieber Dumme, ängstigen Sie sich nur nicht um Fräulein Moore. Ich versichere Ihnen, sie ist außer Gefahr."
 "Sie sagen, Sie haben sie die letzte Nacht zum ersten Mal gesehen."
 "Aber das ist schon eine Zeit her. Tausend Dinge haben sich seitdem ereignet, und es ist jetzt gerade, als hätte ich sie mein Begehren gefannt."
 "Er hielt den Kopf abgewendet und sah mich von der Seite an. Zum erstenmale mied er es, mir gerade ins Gesicht zu sehen.
 "Sieht es so? Ich verstehe." Er zog die Lippen ein, um sie zu benehnen. "Die ganze Welt für sie."
 "Sie haben recht, Dumme."
 "Angenommen, nur angenommen, daß dies und das so zusammenpasse, daß es den Anschein gewönne — verstehen Sie mich recht, nur den Anschein — als hätten Sie tatsächlich Lawrence getötet, was dann?"
 "Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber in diesem Augenblick kommt es mir vor, als wenn sich Ihre natürliche Intelligenz verschärfte, und Sie zu begreifen anfingen, ebenso wie ich, daß die Wahrheit ans Licht will, und das ziemlich bald."
 "Soll ich denn annehmen, daß Sie mit fliegenden Fahnen daraus hervorgehen werden?"
 "Mit fliegenden Fahnen, das weiß ich nicht, aber als Sieger, ja."

"Mit ihr?"
 "Sie haben kein Recht das zu sagen."
 "Und mit welchem Recht glauben Sie, das sagen zu dürfen, was Sie gesagt haben? Wenn Sie wissen, daß sie das Licht meiner Augen, die Lust meines Lebens war? Wenn ich seit länger als zwölf Jahren, seit sie ein kleines Mädchen in kurzen Kleidern war, alles tat, was sie wollte; ich habe ihr die Bühnenlaufbahn ermöglicht, weil sie sie liebte, trotzdem ich den Schauspielereberus haßte, ich habe ihren Ruhm ausposaunt, weil es ihr Vergnügen machte, trotzdem ich wußte, daß jeder Beifallstusch sie weiter und weiter von mir entfernte! Und jetzt kommen Sie und sagen, Sie hätten sie gestern Abend zum ersten Mal gesehen, und reden da allerhand von „sie immer gefannt haben“ und schwören davon „bereit zu sein, sich für sie zu opfern.“ Glauben Sie, daß sie ihr Opfer annähme, wenn sie bei Ihnen wäre? — Sie behaupten, sie zu kennen, und denken so etwas? Geh'n Sie doch! — Aber wissen Sie, wenn Sie darauf brennen, sich zum Sündenbock zu machen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden."
 "Sie sind einverstanden?"
 "Sie wird es nie sein. Aber wenn wir alles zusammen nehmen, hier ein bißchen drehen und da eine Linie wegnehmen oder zusetzen, so wollen wir Ihre Schuld schon so klar machen, daß alle Geschworenen sie einsehen und alle Richter Sie verurteilen müßten. Wollen wir es so miteinander ausmachen?"
 "Sie sind zu lebenswändig!"
 "Daß sie morgen um diese Zeit im Gefängnis sitzen wird, ist so gut wie sicher; es sollte mich nicht wundern, wenn Symonds sich in diesem Augenblick einen Hastbeschl ausfertigen ließe. Wenn Sie glauben, daß Sie sie einfach dadurch befreien können, daß Sie sagen, „Ich war es, sie war es nicht,“ so irren Sie sich. So kommt sie nicht frei. Das muß Hand und Fuß haben. Da darf keine Lücke in Ihrer Erzählung sein; wie Sie es planten, wie Sie es ausführten, wie Sie verachteten, Ihre Schuld zu verbergen, indem Sie den Schein auf sie lenkten.
 Ihre Aussagen bedürfen der Beweise; der Unterstützung durch Zeugen. Ich könnte mit vollster Wahrheit dies und jenes sagen, was ein gut Teil hilft, Sie an den Galgen zu bringen. Ihr Verschweigen der Tatsache, daß Sie im Zimmer waren, würde verdächtig genug aussehen, wenn man es richtig hinstellte; dann ist das Mädchen da, das Sie aus dem Zimmer fliehen sah, als ob der Teufel hinter Ihnen gewesen wäre; dann die veräuterten Blutflecken im Handtuch, in den Nachtschleibern, kurz ein Duzend Dinge, ohne Erwähnung. Und mit — oh, wir könnten schon eine hübsche glatte Geschichte zusammen kriegen, die den strengsten Nachforschungen stand hielte, und die Fräulein Moore, ohne den leisesten Schatten eines Zweifels für immer in Freiheit setzte. Wollen wir uns mal daran machen?"
 "Ich schwieg.
 "Da klopf jemand an meine Tür."
 Jemand trommelte einen wahren Sturmsturm an der Scheibe. Stimmt; und wie es scheint, einer der Gile hat. Vielleicht ist es Symonds. Dann könnten Sie ihm gleich reinen Wein einschenken. Ich unterstige Sie, so viel ich kann. Dann brauchen wir überhaupt keinen Arrest mehr für sie zu fürchten."

Kapitel 15.
 Der Brief.

Aber es war nicht Symonds, sondern ein Dienstmann — ein treuer junger Bengel.
 Herr John Ferguson? Dachte schon, es sei niemand zu Hause, seit zehn Minuten klopfe ich schon."
 Wirklich? Nun, hoffentlich haben Sie nichts Wichtiges verfaunt. Ja, ich bin John Ferguson."
 Keine Antwort.
 Damit steckte er mir ein Couvert in die Hand, drehte sich auf der Ferse um und wollte abmarschieren. Ich hielt ihn bei der Schulter fest:
 Pardon, eine Sekunde. Von wem stammt diese Mitteilung?"
 Ich sagte, Antwort sei nicht nötig."
 Er wand sich unter meinem Griff.
 Das hörte ich — aber wenn Sie noch einen Moment warten könnten, sollte es Ihr Schade nicht sein. Bitte treten Sie näher."
 Damit zog ich ihn ins Zimmer und schloß die Tür. Er sah mich wütend an.
 Meine Ordre ist, daß ich, wenn keine Antwort nötig ist, nicht zu warten brauche."
 Guter Junge! Immer hübsch gehorham."
 Die Adresse auf dem Umschlag war mit der Maschine geschrieben; ebenso die Zeilen auf dem Briefbogen drinnen.
 Weil Edwin Lawrence tot ist, brauchen Sie nicht zu denken, daß die 37000 Mark bezahlt sind. Sie haben keinen neuen Ausweg erdacht, um alte Schulden zu bezahlen. Ein Messer im Rücken ist keine Quittung. Sie irren sich, wenn Sie das glauben. Halten Sie das Geld bereit, bar Geld; am liebsten alles Gold. Kein Scheck! Edwin Lawrence hat einen Erben hinterlassen, dem alles gehört, was er besaß, Ihre Schuld so gut wie alles andere. Seien Sie zur Zahlung bereit, wenn sie gefordert wird. Ein zweites Mal wird die Forderung, wenn nötig, in anderer Form geschehen."
 Die Göttin."
 Das war der Inhalt des Couverts — ein anonymes Brief. Wer schickte dies?"
 Ich weiß nicht; ich habe ihn nicht gelesen."
 Vermutlich nicht; und doch könnten Sie den Absender wissen."
 (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Der schädliche Polizeihund. In der Oberlausitzer Vorzeitung ist zu lesen: „Auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung in der Stadt Gommern im Kreise Jerichow stand u. a. auch eine Vorlage, die Mittel zum Ankauf eines Polizeihundes verlangte. Für Gommern wäre ein solches Tier wirklich angebracht gewesen, denn gerade in der letzten Zeit haben sich dort die Diebstähle sehr vermehrt. Die Vorlage wurde aber abgelehnt. Man führte u. a. aus, wenn die Leute von der Anschaffung eines Polizeihundes hören würden, so könnte der Zuzug ferngehalten werden!“ Wenn vor die Stadtverordneten von Gommern die Vorlage käme, es solle die Polizei durch einen Schuttmann verstärkt werden, so würde auch wohl dieser Antrag abgelehnt. Begründung: wenn ein neuer Schuttmann eingestellt wird, wandert die halbe Einwohnerschaft von Gommern aus.
 Sämtliche Toiletten fort! Wieterrin ausgezogen! Die Geschichte ist damit nicht zu Ende. Sie hat eine Pointe: das Insurat hatte ein Kollege einrücken lassen, um Rache zu nehmen wegen der Unpünktlichkeit der Berufsgeosin. Trotz aller Ermahnungen war nämlich das Fräulein nicht zu bewegen, zur selbstgefesten Stunde an den Proben teilzunehmen. Sie ließ die Kameraden lange warten und fand

bloß eine Entschuldigung — sie könne nicht vor 11 Uhr vormittags das Bett verlassen! Auf die Annonce mußte sie früher aufstehen: man zwang die Langschlöferin einfach zum „Bevor“. Es ist ja eine schöne Sache um die Erziehung, aber für diese Lektion hätte der Schulmeister selber den Badel verdient.

Der bezehrte Goethe. Ein hübsches Gesichtschen von Goethe, der zur Feier seines Geburtstages auch ein paar Flaschen den Hals zu brechen sich nicht scheute, erzählt Wilhelm Bode in seinem neuen Buch „Vom frühlichen Goethe“ dem alten Weimarer Hofschauspieler Genast nach. Es war im Jahre 1818 zu der Zeit, als Goethe sich zur Kur in Karlsbad aufhielt. Der Großherzoglich-weimarerische Leibarzt und Hofrat Dr. Rehbein, der auch Goethes Arzt war, weiße gleichfalls in dem Kurort. Am 27. August früh erhielt Goethes treuer Diener Karl Befehl, zwei Flaschen Rotwein nebst zwei Gläsern heraufzubringen und in zwei sich gegenüberliegenden Fenstern aufzustellen. Nachdem dies geschehen, beginnt Goethe einen Rundgang im Zimmer, wobei er in abgemessenen Zwischenräumen an einem Fenster stehen bleibt, dann am andern, um jedesmal ein Glas zu leeren. Nach einer geraumen Weile tritt Rehbein ein. Goethe: Ihr seid mir ein schöner Freund! Was für einen Tag haben wir heute und welches Datum? Rehbein: Den 27. Erzellenz. Goethe: Nein, es ist der 28. und mein Geburtstag! Rehbein: Ah was, den vergesse ich nie; wir haben den 27. Goethe: Es ist nicht wahr, wir haben den 28. Rehbein (determiniert): Den 27. Goethe (klingelt, Karl tritt ein): Was für einen Datum haben wir heute? Karl: Den 27. Erzellenz! Goethe: Daß Dich — Kalender her! (Karl bringt den Kalender). Goethe (nach langer Pause): Donnerwetter! da habe ich mich umsonst besoffen!

Die Schlittschuh-Legende. An den Schlittschuhsport, der Legionen von Anhängern hat, knüpft sich eine Legende, die des Nacherzählens wohl wert ist. Ihr Ursprung ist natürlich der Norden. Es ist eine lappländische Sage, die poetisch von dem Mann berichtet, der sich zum ersten Male des Schlittschuhs bediente. Einst lebte in der Nähe eines blauschimmernden Sees der Jäger und Fischer Saded. Jung und stark, wagte er sich alltäglich aus das tüchtige, sturmbewegte Wasser, um im gebrechlichen Boot dem jenseitigen Seesufer zuzusteuern, wo Milka wohnte, deren saphirfarbige Augen es dem Burschen angetan hatten. Eines Morgens wurde ihm die Kunde, daß Milka im Sterben liege und sich sehne, ihn noch einmal zu küssen. Als er todttraurig seinen kleinen Kahn zum Wasser brachte, sah er mit Entsetzen, daß die kalte Nacht den See zur Kristallfläche verwandelt hatte. Sich mit dem Beil eine Fahrinne herauszuhauen, verbot die Erwägung, daß er sich dabei zu lange aufgehalten hätte, um noch zur Zeit bei der sterbenden Geliebten anzukommen. Sein Versuch, zu Fuß über das Eis zu gehen, verbot aber die Wahrnehmung, daß sich beim ersten Schritt schon ein gefährliches Knistern hören ließ. Er riß dann kurz entschlossen zwei Scheite von seiner Hütte, die er sich unter die Füße band und die ihn mit Windeschnelle, als hätte ihm eine übermenschliche Macht Flügel gegeben, über das Eis trugen. So war es Saded möglich, seiner Milka mit den Saphiraugen den letzten Kuss zu geben.

Wettervorhersage für den 26. Januar 1912
 Südwestwind, Bewölkungszunahme, milder, zunächst noch kein erheblicher Niederschlag.

Fremdenliste.
 Liebermachtet haben im

Rathaus: Alfred Gerhardt, Rfm., Chemnitz.
 Reichshof: Kurt Köhler, Rfm., Chemnitz. Gustav Krug, Rfm., Garmen. J. Sander, Rfm., Berlin. Max Wenger, Rfm., Wladimir. Emil Thierfelder, Fabrikant, Kaufm., Ernst Keller, Rfm., Waldkirchen. Richard Ackermann, Rfm., Hofl. S. J. Weigand, Rfm., Leipzig. Hans Bernstein, Rfm., Chemnitz.
 Stadt Leipzig: Albin Haugl, Rfm., Leipzig. Adolf Hofmann, Rfm., Altenburg. David Schneider, Rfm., Bism. Walter Sennewald, Rfm., Leipzig. Albert Handwerk, Rfm., Annaberg. Wlth. Reichert, Rfm., Chemnitz. Hans Schulz, Direktor, Dresden. Bruno Brendel, Rfm., Chemnitz.
 Stadt Dresden: Hugo Schubert, Rfm., Zwickau.
 Engl. Hof: Paul Greiffenhagen, Inspektor, Scheibenberg. Richard Meyer, Rfm., Leipzig.

Chemnitzer Marktpreise
 am 24. Januar 1912.

Weizen fremde Sorten 11 Mt. 40 Pf. bis 12 Mt. 45 Pf. pro 50 kg	
„ (schl. b. 74 kg 10	81
„ neu	10
„ Roggen (schl. alt u. neu	50
„ 68-72 kg	9
„ 68-72 kg	86
„ preussischer	9
„ fremder	75
„ 10	10
„ 10	10
„ 11	50
„ 12	50
„ 10	75
„ 11	25
„ 8	70
„ 9	9
„ 10	45
„ 10	60
„ preussischer neu	10
„ ausländischer	10
„ 20	10
„ 10	40
„ 11	25
„ 11	75
„ 9	50
„ 10	10
„ 10	25
„ 5	5
„ 5	50
„ 5	20
„ 5	90
„ 8	70
„ 3	90
„ 3	90
„ 3	90
„ 2	60
„ 2	90
„ 4	4
„ 4	75
„ 10	10
„ 9	90
„ 8	10
„ 10	1

netto

Neueste Nachrichten.
 — Eibenstock, 25. Januar. In der heutigen Strafkammerung zu Zwickau wurde wegen der Ausschreitungen gelegentlich des letzten Jahrmarttes hier verhandelt. Linkenheil erhielt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, öffentliche Beleidigung und Körperverletzung

ung sieben Monate Gefängnis, Fuchs wegen versuchter Gefangenbefreiung, gemeinschaftlicher Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung ein Jahr 3 Monate Gefängnis, der Schlosser Richard Richter wegen Widerstandes, versuchter Gefangenbefreiung und gefährlicher Körperverletzung zwei Jahre 3 Monate Gefängnis. Moritz Günther erhielt wegen versuchter Gefangenbefreiung und öffentlicher Beleidigung sechs Monate Gefängnis, Georg Richter wegen versuchter Gefangenbefreiung und öffentlicher Beleidigung sieben Monate Gefängnis.

— Essen, 25. Januar. Eine schwere Bluttat wurde in Gelsenkirchen verübt. Bei einem Streit wurde der 71 Jahre alten Frau Kaprich der Schädel zertrümmert, so daß sie auf der Stelle tot zusammenbrach. Ihr zu Hilfe eilender Gatte wurde ebenfalls schwer verletzt. Der Täter ist verhaftet.

— Wien, 25. Januar. Die gestrige Konferenz

zwischen dem österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten, der in Wien eine Audienz des Grafen Stürgkh beim Kaiser vorausging, galt ausschließlich dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Khevenhuth. Hierbei ist festgestellt worden, daß wenn Graf Khevenhuth in einiger Zeit zurücktreten sollte, dies nicht aus politischen Gründen, sondern nur wegen seines Gesundheitszustandes erfolgt. Auch ist es der ausdrückliche Wille des Kaisers, mit dem sich beide Ministerpräsidenten solidarisch erklärten, daß durch den kommenden Minister des Außenwesens Khevenhuths Posten in allen Punkten unverrückbar fortgesetzt werde.

— Paris, 25. Januar. „Matin“ schreibt: Wir glauben zu wissen, daß die Instruktionen für Geoffroy, die im heutigen Ministerrat zur Beratung stehen, und wahrscheinlich gebilligt werden dürften, auf einen veröhnlichen Ton gestimmt sind. Die Vorschläge, welche der französische Botschafter nach der spanischen Hauptstadt mitnimmt, weichen zwar nicht viel von den früheren Instruktionen ab, aber die neuen französischen Vorschläge sind weniger kompliziert, und sehen nicht überall Eventualitäten, die doch nicht eintreten würden. Man glaubt, daß die Antwort der spanischen

Regierung in günstigem Sinne ausfallen wird. Wir glauben bereits zu wissen, so schreibt das Blatt weiter, daß die leitenden spanischen Staatsmänner in der Lage sein werden, das neue französische Projekt günstig aufzunehmen und daß Spanien bereit sei, Frankreich den südlichen Teil seiner Einflusssphäre, nämlich Afrika, abzutreten.

— Kopenhagen, 25. Januar. Die Briefmarkendruckerei des dänischen Staates ist in der Nacht durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Nicht nur ein großer Teil des Briefmarkenlagers, sondern auch Maschinen und sonstiges Inventar sind verbrannt. Es wird geraume Zeit vergehen, ehe der Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

— London, 25. Januar. Durch einen in Tientsin eingetroffenen Geheimbericht wird mitgeteilt, daß Juanichai bei der ersten sich bietenden Gelegenheit Peking verlassen wird, er will dann inkognito in der britischen Anjiedelung in Tientsin bleiben. Die Randschüsse werden fortgesetzt Juanichai Streife in den Weg.

Kursbericht vom 24. Januar 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.	3 1/2 Dresdener Stadtanl. v. 1906	91.35	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	100.—	Dresdner Bank	16 5/8	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	267 50
Reichsanleihe	4 v. 1908	100.90	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 18	100.20	Sächsische Bank	158.75	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	849.—
91/16	4 Magdeburg. Stadtanl. v. 1906	107.20	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	100.—	Industrie-Aktien.		Stöhr & Co. Kammgarmspinnerei	163.40
101.8	Ausländische Fonds.		4 Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	99.70	Elektrizitäts-A.-G. vorm. H. Pöge	125.—	Weisthaler Aktienspinnerei	74.—
4 Preussische Consols	4 Oesterreichische Goldrente	97.40	Industrie-Obligations.		Wanderer-Werke	601.—	Vogtl. Maschinenfabrik	521 50
81/16	4 Ungarische Goldrente	93.80	4 Chemn. Aktienspinnerei	—	Chemnitz Aktien-Spinnerei	129.—	Harpener Bergbau	29 2 3/4
4	4 Ungarische Kronenrente	93.10	4 Sächs. Maschinenfabrik	104 50	Chemn. Werksgm. (Zimmermann)	81.—	Plausener Tüll- u. Gard.-A.	114 50
81/16	4 Chinesen von 1898	98.75	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	94.—	Dtsche. Werkzeugm. (Sonderm.)	98.—	Phönix	269 50
4 Sächs. Rente	4 Japaner von 1905	90.75	Bank Aktien.		Grosze Leipziger Strassenbahn	2 5/8	Hamburg-Amerika Paketfahrt	144 80
81/16	4 Rumänen von 1905	91.20	Mitteldeutsche Privatbank	123.90	Leipziger Baumwollspinnerei	—	Planenser Spinnerei	182.—
4 Sächs. Staatsanleihe	4 Buenos Aires Stadtanleihe	104.—	Berliner Handelsgesellschaft	178 4	Leipziger Kammgarmspinnerei	189.—	Vogtländische Tüllfabrik	172.75
Kommunal-Anleihen.	4 Wiener Stadtanleihe v. 1898	93.—	Darmstädter Bank	126.50	Maschinenf. Germania (Schwalbe)	75.—	Reichsbank	
3 1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	—	Deutsche Bank	287.—	Sächs. Kammgarmspinn. (Solbrig)	115.—	Diskont für Wechsel	5 1/2
91/16	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	101.—	Chemnitz Bankv.-Akt.	102.50	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	160.10	Zinssatz für Lombard	8 1/2

Knorr-Hahn-Maccaroni

werden in hygien., vorbildlicher Weise aus bestem Rohmaterial rein maschinell hergestellt und sind von feinem Geschmack, nahrhaft und sehr ergiebig.

Königl. Sächs. Militärverein Elbenstock.

Die Geburtstagfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. begehrt der Verein zugleich mit seiner diesjährigen ordentlichen

Generalversammlung,

welche Sonntag, den 28. Januar 1912, von nachmittags 1/2 3 Uhr an im Saale des „Schützenhauses“ abgehalten wird. Unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung wird zu allseitiger Beteiligung hierdurch kameradschaftlichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Richtigsprechung der Rechnung vom Jahre 1910.
2. Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1911 und Wahl der Revisoren.
3. Bericht des Vorstehers auf das Jahr 1911.
4. Neuwahl von 6 Ausschussmitgliedern.
5. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.
Hermann Wagner, Vorsteher.

RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG

Alle bewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter

Reinstes edelstes billigstes Präparat zum sofortigen Gebrauche bei

Husten, Heiserkeit, Hals-Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.

Erfolge frappant. Aertzlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, 1 1/2, und 3 Mk. bei **Emil Hannebohn.**

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit entschlief Dienstag nachm. 1/2 5 Uhr unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr **Gustav Wilhelm Ungethüm.** Dies zeigen tiefbetruert an **Blaumenthal, Elbenstock, Wernegrün.** Die trauernden Kinder nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/2 4 Uhr statt.

R. S. Militärverein „Germania“.

Nächsten Sonnabend, d. 27. d. M., anlässlich der Geburtstagfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers findet abends von 7 1/2 9 Uhr an im Speisesaal des „Feldschlößchens“ unsere ordentliche

Generalversammlung

statt, wozu unter Hinweis auf folgende Tagesordnung zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen wird.

1. Bericht des Vorstehers.
2. Richtigsprechung der Rechnungen von 1910.
3. Wahl der Revisoren der Rechnungen von 1911.
4. Neuwahlen.
5. Beschlußfassung über eingegangene Anträge.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.
Paul Strobel, Vorsteher.

MAGGI'S WÜRZE

ist Jedermanns Nutzen

Ungefähr 100 Ztr. **gutes Hen** zu verkaufen.

Ed. Flemming & Co., Schönheide (Sa.).

Garçonlogis

in der Nähe des oberen Bahnhofes sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Holländer Korbpföflinge

empfiehlt billig **Ernst Heymann.**

Uhren, Näh-, Spruch-, Schreib-, Landwirtsch., Maschinen, Fahr-, u. Motorräder, photogr. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen, gegen Bar- und Teilzahlung. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Göttingen 1227.

Clever Stolz & Vitello

Margarine

sind die feinsten und bekömmlichster. Ersatzmittel für **Naturbutter!**

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Fuchs-Wallach,

ein- und zweispännig gefahren, auch geritten, verkauft sofort **Felix Rockstroh.**

Wolfs'sche Schiffchen-Maschine (Nr. 8120) verkauft billig **Albrecht Lorenz,** Werda b. Falkenstein.

Fahrplan der Wilkau-Kirchberg-Wilschans-Garlitzfelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Carlisleld.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Karlisleld	8.30	9.30	3.18	6.15
Wilkau	8.54	9.54	3.48	6.45
Strehlitz	9.18	10.18	4.18	7.15
Souperstorf I	9.42	10.42	4.47	7.45
Souperstorf II	10.06	11.06	5.11	8.09
Wilschans	10.30	11.30	5.35	8.33
Garlitzfeld	10.54	11.54	6.04	9.07

Von Carlisleld nach Wilkau.

	Früh	Morn.	Nachm.	Abd.
Carlisleld	6.00	11.48	8.00	7.50
Wilschans	6.18	12.06	8.18	8.08
Garlitzfeld	6.36	12.24	8.36	8.26
Wilschans	6.54	12.42	8.54	8.44
Carlisleld	7.12	13.00	9.12	8.62

Frauen!

erhalten zuverlässig Hilfe b. Störungen der Periode durch **„Gebda“ Tropfen.** Preis 3.50 pro Flasche, extra stark Mark 4.50. — Versand diskret. **Drogerie Merkur, Falkenstein i. B.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Innere Auerbacherstraße 10.**

2 Schiffchen-Aufpasser für Pantografen sucht **Zuf. Paul Schmidt.**

Stroh und Häcksel offerieren waggonweise franko allen Stationen **Franz Max Leidhold,** G. m. b. H., Stralsund, Telef. 46 u. 48.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate Februar u. März werden in der Expedition, bei unseren Ausrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. **Die Expedition des Amtsblattes.**

Die öffentl. Vorbilderversammlung der hiesigen Zweigabteilung der Ag. **Lehrerschule Plauen** ist geöffnet: 10—12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen. 7—9 abends Dienstag. 11—1 vormittags Sonntag.